

„BÖHMISCHE DÖRFFER“

Anmerkungen zu einer Redensart

Von *Walter Dehnert*

Die übereinstimmende Erklärung neuerer Nachschlagwerke für „böhmische Dörffer“ lautet: unbekannte, unverständliche Dinge¹. Entsprechend heißt „Das kommt mir böhmisch vor“: das ist mir unbegreiflich².

Wie jedoch ist ausgerechnet Böhmen in diese Wendung eingebracht worden? J. H. Zedler erläutert 1733: „Böhmische Dörffer, ist ein bekanntes Sprichwort, welches daher kommt, weil die Böhmischen Dörffer in der Böhmischen Sprache so ungewöhnliche Namen haben, welche die Teutschen nicht wohl aussprechen können, und nicht verstehen, wenn sie dieselben nennen hören, und daher sagt man von einem einfältigen Menschen, welcher nicht viel von andern Ländern gesehen und gehöret: Das sind ihm Böhmische oder Spanische Dörffer. Man sagt auch, daß dieses Sprichwort dahero entstanden, weil anno 1466 Böhmen so sehr sey ruiniret worden, daß man weit und breit kein Dorff mehr gesehen.“³

Zwei Entstehungsmuster werden hier angeboten. Einmal der Bezug auf die slawischen Namen böhmischer Dörfer, die den deutschen Ohren fremdartig, „unverständlich und deshalb [auch] schwer auszusprechen“ waren⁴. Dies gilt dann auch für „die unverständliche Sprache der böhmischen Händler seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert“⁵. Allgemeine Verbreitung hat die Redensart von den „böhmischen Dörfern“ erst mit dem Dreißigjährigen Krieg gefunden. „Sie wurde von Soldaten aus Böhmen mitgebracht, die damit sagen wollten, es ginge ihnen mit einer Sache wie mit den Namen tschechischer Dörfer, die keiner von ihnen aussprechen, verstehen oder gar sich merken könne.“⁶ Der andere Bezug ist mit dem 1466 gebannten Böhmenkönig

¹ Mackensen, Lutz: Deutsches Wörterbuch. München o. J. [etwa 1977], 153. – Handwörterbuch der deutschen Umgangssprache. Bd. 1. Berlin [DDR] 1984, 254. – Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch. o. O. 1980, 731. – u. a. m.

² Küpper, Heinz: Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in acht Bänden. Stuttgart 1982–84, hier Bd. 2, 449. – Ebenso Mackensen: Wörterbuch, 153.

³ Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universalexicon aller Wissenschaften und Künste [. . .]. Bd. 4. Halle-Leipzig 1733, 375.

⁴ Lipperheide, Franz Frh. v.: Sprachwörterbuch. Berlin 1907, 74. – Weigand, Friedrich Ludwig Karl: Deutsches Wörterbuch Bd. 1/3. Verb. u. verm. Aufl. Gießen 1878, 241. – Belege bei Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 2. Leipzig 1868, Sp. 224.

⁵ Küpper II 1983, 449.

⁶ Krüger-Lorenzen, Kurt: Das geht auf keine Kuhhaut. Deutsche Redensarten – und was dahinter steckt. Düsseldorf 1960, 43 f. – Siehe auch Müller, Carl: Die Verwertung der

Georg von Podiebrad und den Zweiten Hussitenkriegen gegeben. „... Es war das Land alles verderbet / also daß noch ein Spruchwort von einem unbekandten ding ist: Es Seyn böhmische Dörffer.“⁷ P. L. Berckenmeyer notiert in seinem Antiquarius für das Jahr 1466: „... ward das Land [gem. Böhmen] dahmals mit Sängen und Brennen so sehr ruiniret, daß man weit und breit kein Dorff mehr sehen konnte, daher nachmahls ein Sprichwort entstanden ist: Es kömmt ihnen so fremde vor, als wenn es Böhmische Dörffer wären.“⁸ „Andere leiten den Ursprung aus dem Dreißigjährigen Krieg her, der in Böhmen alles verwüstet hatte, sodaß der Anblick eines dortigen Dorfes entweder wegen der Seltenheit derselben oder wegen der verwüsteten Gestalt eine Art Verwunderung erregte.“⁹

Die Herleitungen sind also unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen die Bedeutung in bezug auf „das Befremdende, auf Unwissenheit in Etwas“¹⁰. Dies gilt heute nach wie vor: „Böhmische Dörfer“ meint „unbekannte, unverständliche Dinge, davon weiß ich nichts“¹¹. Zu klassifizieren wäre demnach „böhmische Dörfer“ als eine idiomatische Redewendungen, d. h. als ein Ausdruck, dessen Gesamtbedeutung nicht aus der Bedeutung der Einzelwörter erschlossen werden kann. Diese sprichwörtliche Redensart hat die „ehemalige Wirklichkeit eingebüßt“, die „wörtliche Bedeutung ist verlorengegangen“¹². Soweit zu der Wortverbindung als Text. Wie bereits die Erwähnungen in der Literatur gezeigt haben, ist die Erhellung des Kontextes schwieriger. Um ihn bemüht sich die Erzählbiologie, die nach dem „Sitz im Leben“ fragt, nach der Anwendung und Bedeutung, nach der sozialen und kulturellen Funktion im Tradierungsprozeß¹³.

Sehen wir von der Erwähnung der Redensart bei Theobaldus Schlackenwald 1621 ab, darf als ältester Beleg Rollenhagens Froschmäuseler (1595) gelten: „Ich sagt ihm / daß bey meinen Ehren / Mir das Böhmische Dörffer wären.“¹⁴ Die wohl bekannteste Fundstelle ist jene bei Johann Jakob von Grimmelshausen in seinem *Simplicissimus* von 1669: „Dieses waren wohl Wort, die einen Christenmenschen [. . .] billig aufmuntern, trösten und erfreuen hätten sollen: Aber, o Einfalt und Unwissenheit! es waren

Redensarten im Unterricht. Zeitschrift für den deutschen Unterricht 5 (1891), 145–173, hier 157.

⁷ Schlackowaldensis, M. Zacharias Theobaldus: Hussitenkrieg. Nürnberg 1621, 3. Teil, 108.

⁸ Berckenmeyer, P. L.: Neu-vermehrter curieuser Antiquarius [. . .]. 1731. [Erstausgabe Hamburg 1709], 781.

⁹ Wander, Karl Friedrich (Hrsg.): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. Leipzig 1867, Sp. 677.

¹⁰ Körte, Wilhelm: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen. Leipzig 1837, 50 (= Nr. 672).

¹¹ Röhrich, Lutz / Meinel, Gertraud: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. 1. 3. Aufl. Freiburg-Basel-Wien 1974, 208.

¹² Röhrich, Lutz / Mieder, Wolfgang: Sprichwort. Stuttgart 1977, 15 (Sammlung Metzler 154).

¹³ Dégh, Linda: Biologie des Erzählguts. In: Ranke, Kurt (Hrsg.): Enzyklopädie des Märchens. Bd. 2. Berlin-New York 1979, Spp. 386–404, hier Sp. 386. – Grober-Glück, Gerda: Zur Biologie des Sprichwortes. *Proverbium* 25 (1975) 978.

¹⁴ [Rollenhagen, Georg]: Der Frösche und Mäuse wundersame Hofhaltung sonst Froschmäuseler genannt. Frankfurt 1683, 159 (= 1. Buch, 2. Teil, 15. Kap.). Die Erstausgabe erschien 1595.

mir nur böhmische Dörfer, und alles ein ganz unverständlich Sprach . . .“¹⁵ Eine interessante Parallele findet sich bei Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716). Er schreibt in einem Brief: „Tout cela [gemeint: die Schriftstücke und Bücher, die sich Leibniz in Frankfurt am Main und anderswo in russischer und anderen slawischen Sprachen hat abschreiben lassen] m'est qu'on apelle Böhmische Dörfer en Allemand. C'est-à-dire des villages Bohemiens.“¹⁶ Den gleichen Sprachgebrauch läßt Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803) erkennen: „. . . Aber ich wollte doch auch gern diejenigen, denen Freundschaft, Pflichten, Glückseligkeit der Freundschaft, böhmische Dörfer sind (man verzeihe mir diesen gemeinen Ausdruck, weil er der Sache angemessen ist) auf die Vermuthung bringen, daß es vielleicht einigermaßen möglich seÿ, daß diese Wörter etwas bedeuten könnten.“¹⁷

Die Redewendung „Das kommt mir böhmisch vor“ meint „Das mutet mich seltsam an“¹⁸. In Wien etwa drückt man sich so aus: „Dös is für eahn a böhmisches Dorf“ (= er kennt es nicht). Oder: „Dös is mir viel zu böhmisch“ (= ich verstehe es nicht). Der 10. Wiener Gemeindebezirk wird als „böhmischer Grund“ bezeichnet¹⁹. In Österreich, besonders in Wien, steht umgangssprachlich „böhmakeln“ abwertend für „schlechtes Deutsch sprechen, radebrechen: er böhmakelt da etwas zusammen, ich verstehe ihn nicht“. „Böhmisch einkaufen“ wird seit dem frühen 19. Jahrhundert in Österreich umgangssprachlich für „stehlen“ gebraucht²⁰. Die Gaunersprache kennt „böhmisch lernen“ schon lange als Bezeichnung für „stehlen lernen“ (frühester Beleg im 17. Jahrhundert; seit etwa 1900 in Österreich allgemein bekannt). Ähnliches gilt für den „böhmischen Zirkel“: „Im Grunde handelt es sich um eine Gebärde, durch die besonders in Wien Tschechen als diebisch verhöhnt wurden. Dabei wird das Kreisschlagen mit dem Zirkel nachgeahmt. Der rechte, senkrecht nach unten gerichtete Daumen stellt den im Mittelpunkt eingesetzten Zirkelschenkel dar, die übrigen vier Finger beschreiben, dem andern Schenkel entsprechend, einen Kreisbogen und schließen sich mit den Spitzen an die Handfläche, wie um etwas einzustreichen.“²¹ Der „böhmische Zirkel“ als Zeichen für Diebstahl ist bereits im 19. Jahrhundert von Österreich nach Westen und Norden gewandert. So hieß es beispielsweise in Südhessen statt stehlen

¹⁵ Grimmshausen, Hans Jakob Christoffel v.: Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch. München 1975, 20; die Erstausgabe Nürnberg 1669.

¹⁶ Brief Leibniz an den schwedischen Gelehrten Sparwenfelt vom 27. 12. 1698. Zit. bei Bittner, Konrad: Slavica bei G. W. von Leibniz. Germanoslavica 1 (1931/32), 3–32, 161–234, 509–557, hier 202. Den Hinweis verdanke ich Prof. Dr. Hans Lemberg, Marburg/L.

¹⁷ Klopstocks sämtliche Werke. Bd. 11. Leipzig 1823, 238 f.

¹⁸ Wahrig, Gerhard u. a. (Hrsg.): Brockhaus Wahrig. Bd. 1. Wiesbaden-Stuttgart 1980, 745.

¹⁹ Hauenstein, Hans: Wiener Dialekt. 2. erw. Aufl. Wien 1978. – Vgl. dazu Glettler, Monika: Die Wiener Tschechen um 1900. Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. München-Wien 1972. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 28).

²⁰ Ebner, Jakob: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. 2., völlig überarb. Aufl. Mannheim-Wien-Zürich 1980, 47 (Duden-Taschenbücher 8). – Auch Kupper II 1983, 449. – Wahrig I 1980, 745.

²¹ Wolf, Siegmund A.: Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache. Mannheim 1956, 59 (= Nr. 599).

„de böhmisch Zergel mache“²². Diebstahl galt als „böhmisches Handwerk“²³. Für Frankfurt ist um 1900 belegt „Der het die böhmisch Krankheit“ (der ist faul)²⁴. Daß „Böhme“ zuweilen synonym mit „Zigeuner“ verwandt wurde, paßt in solche Negativbeschreibungen²⁵. Wenn in einem „Antisprichwörterbuch“ [sic!] der Satz „Prag darf für Europa kein böhmisches Dorf werden“²⁶ notiert ist, so berührt dies eigenartig.

Die Tschechen kennen die Redensart „To jest mu španělskou vesnicí“ [Das ist ihm ein spanisches Dorf²⁷]²⁸. „Böhmische Dörfer“ im übertragenen Sinne sind unbekannt, die Übersetzung würde schlicht lauten „To mi připadá cizí“ [Das ist mir fremd] oder „To je mi zcela neznámo“ [Das ist mir völlig unbekannt].

Herbert Ihering hat darauf hingewiesen, daß es „nicht kleinlich und überflüssig“ ist, „Redensarten auf ihre Brauchbarkeit zu überprüfen“²⁹. Wie die Umgangssprache stereotype Vorstellungen mit dem Adjektiv „böhmisch“ in Zusammenhang zu bringen pflegt, ist hier mit etlichen Beispielen aufgezeigt worden³⁰. Freilich scheinen die speziellen gaunersprachlichen Wendungen heute kaum mehr verstanden zu werden.

²² Küpper VIII, 1984, 3172. – Südhessisches Wörterbuch Bd. 1. Marburg 1965–68, Sp. 991. – Auch belegt bei Fischer, Hermann (Bearb.): Schwäbisches Wörterbuch. Bd. 1. Tübingen 1904, Sp. 1269.

²³ Sanders, Daniel / Wülfing, J. Ernst: Handwörterbuch der deutschen Sprache. 8., neu bearb. Aufl. Leipzig 1924, 116. Dort auch weitere Belege.

²⁴ Beleg 1911 von Julius Jakob Strauß (1867–1942). Frankfurter Wörterbuch. 2. Lieferung. Frankfurt am Main 1972, 352. – „Er het die böhmisch Kranket: müed, matt un ful“. Belegt für Ettenheim i. B. bei Ochs, Ernst (Bearb.): Badisches Wörterbuch. Bd. 1. Lahr 1925–40, 282.

²⁵ Sanders / Wülfing 116. – Ob darin eine Anspielung auf den zahlenmäßigen Anteil der Roma/Sinti in der Tschechoslowakei liegt, konnte ich nicht ermitteln. Vgl. Gronemeyer, Rainer: Zigeuner in Osteuropa. Eine Bibliographie zu den Ländern Polen, Tschechoslowakei und Ungarn. München u. a. 1983. – H. Schrader zieht Verbindungen zwischen wandernden Zigeunern aus Böhmen und dem deutschen Sprachgebiet. „Heißt doch auch der Kamm, dessen sich die Zigeuner bedienen, ein böhmischer Stahl, d. h. vier Finger und der Daumen“. Schrader, Herman: Der Bilderschmuck der deutschen Sprache in Tausenden volkstümlichen Redensarten. 5., verb. Aufl. Weimar 1896, 396–398 (= Nr. 78. Böhmische Dörfer), hier 397. (Vgl. auch „bohémien“ = Zigeuner im Französischen!) – In Hessen galt „der Böhme“ als Bezeichnung einer Münze (böhm. Groschen). Vilmar, A. F. C.: Idiotikon von Kurhessen. Marburg 1868, 46.

²⁶ Mieder, Wolfgang: Antisprichwörter. Bd. II. Wiesbaden 1985, 24 (= Nr. 1727). Es handelt sich um einen Aphorismus von Uhlenbruck, Gerhard: . . . einFACH gesimpelt. Aphorismen. Aachen 1979, 67.

²⁷ Richter, Albert: Deutsche Redensarten, sprachlich und kulturgeschichtlich erläutert. Hrsg. v. Oskar Weise. 5., verm. Aufl. Leipzig 1930. 202–204 (= Nr. 184, „Spanisch vorkommen“).

²⁸ Sterzinger, J. V.: Encyklopedický německo-český slovník Bd. 1. [Enzyklopädisches deutsch-böhmisches Wörterbuch I. Teil]. Prag 1916, 988. – Hinweise zu tschechischen Sprichwörtern etwa in: Československá vlastivěda. Díl 3: Lidová kultura [Tschechoslowakische Vaterlandskunde. Teil 3: Die Volkskultur] Prag 1968, 284–287. – Flajshans Václav: Česká přísloví [Tschechische Sprichwörter]. 2 Bde. Prag 1911–13.

²⁹ Die kleinen Redensarten. Berliner Börsen-Courier vom 27. Mai 1932. Zit. nach Mieder, Wolfgang: Deutsche Sprichwörter und Redensarten. Arbeitstexte für den Unterricht. Stuttgart 1983, 134–140, hier 137 (= reclaims Universal-Bibliothek Nr. 9550).

³⁰ Vgl. Schroubek, Georg R.: Prag und die Tschechen in der deutschböhmischen Literatur. Volkskundliche Überlegungen zum nationalen Stereotyp. Zeitschrift für Volkskunde 75 (1979) 201–215.